

Einsendungen für das Museum.

Dr. U. Schloenbach. Aus dem ungarischen National-Museum erhielten wir durch Herrn M. v. Hantken eine von diesem gesammelte Suite von Versteinerungen aus dem Gebiete des Bakonyerwaldes zugesendet, welche offenbar mehreren verschiedenen Schichten angehören. Leider war indessen in Folge des ziemlich mangelhaften Erhaltungszustandes nur ein Theil derselben bestimmbar, und zwar konnte ich folgende erkennen:

I. Von Olaszfalu (Veszprimer Comitatus) *)

Ammonites inflatus Sow., ein prachtvoll erhaltenes grosses Exemplar.

„ *dispar* Orb.

Die auch in ihrer Gesteinsbeschaffenheit mit den Schichten von Nána ganz übereinstimmende Lagerstätte wird durch diese beiden Arten als oberer Gault sehr bestimmt charakterisirt.

II. Von Lábátlán (Komorner Comitatus):

Ammonites Astierianus Orb.

Ammonites subfimbriatus Orb.

„ *inaequalicostatus* Orb

„ *diphyllus* Orb.

„ *incertus* Orb.

Ammonites Gresslyi sp. nov. — Zwei Exemplare einer neuen Ammonitenart, welche dem liasischen *Ammonites jurensis* sehr nahe steht, sich aber durch noch raschere Zunahme der Windungen in Höhe und Breite unterscheidet.

Ammonites furcato-sulcatus sp. nov. — Ein schönes Exemplar einer dem *Am. cryptoceras* Orb. sehr nahe stehenden Art; dieselbe lässt sich jedoch durch das Vorhandensein von etwa 8 Einschnürungen auf jeder Windung und durch eine Reihe anderer Merkmale, welche demnächst specieller erörtert werden sollen, leicht als spezifisch abweichend erkennen.

Aptychus undulato-costatus Peters.

Die Gesamtheit dieser Fauna stimmt ganz mit derjenigen überein, welche die echten Neocom-Bildungen der deutschen, schweizerischen und französischen Alpen einzuschliessen pflegen.

III. Von Csérnye (Veszprimer Comitatus.) Schon der Erhaltungszustand der Exemplare liesse auf das Vorhandensein zweier verschiedener Schichten schliessen, selbst wenn dies nicht aus der Bestimmung der Arten mit Bestimmtheit hervorginge.

a) Der eine Theil derselben, offenbar der tithonischen Stufe entsprechend, besteht aus einem hellfleischrothen Gesteine; die Exemplare sind stark verwittert und überhaupt schlecht erhalten. Es liessen sich daher nur *Ammonites silesiacus* Opp. und *Amm. serus* Opp.?, letzterer nicht ohne Zweifel, bestimmen; ausserdem lagen einige Exemplare von Arten aus der Gruppe der Fimbriaten (*Lytoceras* Suess) vor, an denen spezifische Merkmale nicht erkennbar waren.

b) Besser erhalten war der Rest; das Gestein ist ein dunkelrother Kalk, in dem sich die Schale der Petrefacten in der Regel nicht erhalten hat; auch die eine Seite des Gehäuses ist gewöhnlich stark zerstört, während die andere bei manchen Exemplaren nichts zu wünschen übrig lässt. Die bestimmbareren Arten zeigen eine merkwürdige Uebereinstimmung mit dem Vorkommen von Erba in der Lombardei; es sind folgende: *Orthoceras* sp. (*Melia*), *Nautilus intermedius* Sow. (?); ferner

*) Vergleiche über diese Localität F. v. Hauer im Sitzungsbericht der Wiener Akademie XLIV, 1, p. 634.

Ammonites fimbriatus Sow. Die inneren Windungen lassen bei dem vorliegenden Exemplar die bei dieser Art gewöhnlich vorkommenden Einschnürungen nicht erkennen, obwohl dasselbe im Uebrigen mit dem Typus gut übereinstimmt.

Ammonites sp. Eine dem *Amm. gonionotus* Ben. nahestehende Form, die ganz übereinstimmend bei Castello San Pietro (Lombardei) vorzukommen, scheint.

Ammonites longobardicus sp. nov. Mit diesem Namen bezeichne ich jene, besonders häufig im Lias der Lombardei (*Erba, Entratico*) vorkommende, gewöhnlich als *Ammonites tatricus* bezeichnete Art, welche sich durch ihre geraden, nach vorn gerichteten Furchen auszeichnet, die gegen die Siphonalseite sich ganz verflachen und verschwinden. Hiervon lag ein schönes Exemplar von Csernye vor.

Ammonites heterophyllus Sow., äusserlich ganz dem englischen Typus entsprechend; die Loben konnte ich nicht untersuchen.

Ammonites cf. *radians* Rein. Eine zwischen dem Reineckeschen Typus und der von Orbigny als *Amm. Normanus* bezeichneten Art stehende Form, deren Erhaltungszustand eine sichere Bestimmung nicht erlaubt.

Ammonites Hantkeni sp. nov. 5 Exemplare verschiedener Grösse, einer sehr bemerkenswerthen Art, welche sich nahe an *Amm. cylindricus* Sow. anschliesst, aber nicht so platte Seiten und einen weiteren Nabel besitzt. Das grösste Exemplar hat etwa 160 Millimeter Durchmesser; dieselbe Art kommt auch in den Nordalpen vor.

Die Gesammtheit dieser Arten lässt kaum bezweifeln, dass wir es hier mit einer Liasfauna zu thun haben; ob aber mit mittlerem oder oberem Lias, muss einstweilen noch einigermaßen zweifelhaft gelassen werden. Der Habitus scheint mehr für den oberen Lias zu sprechen; möglich wäre auch, dass die Sachen aus mehreren Schichten stammen.

Die in obigen Zeilen kurz charakterisirten neuen Arten werden bei nächster Gelegenheit genauer beschrieben und abgebildet werden.

Einsendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

F. v. Hauer. C. W. Gümbel. Weitere Mittheilungen über das Vorkommen von Phosphorsäure in den Schichtgesteinen von Bayern. (Sitzb. der königl. Akad. der Wissenschaften vom 1. Juni 1867.) Sep. Geschenk des Herrn Verfassers.

Bereits im Jahre 1864 hatte Herr Gümbel auf den Phosphorsäuregehalt gewisser knolliger Concretionen in verschiedenen jurassischen Schichten der fränkischen Alp aufmerksam gemacht. Die Untersuchungen in dieser Beziehung wurden seither fortgesetzt. Es zeigte sich ein mehr weniger hoher Gehalt an Phosphorsäure, die an Kalkerde gebunden ist, abgesehen von der knochenreichen Bonebedlage der rhätischen Schichten, in den Knollen der Angulatusschichten des untersten Lias, in den Mergelschichten des mittleren und oberen Lias, und ganz insbesondere in jenen der Ornamenthone, und zwar nicht allein im fränkischen Jura, sondern auch weit verbreitet in Württemberg, Baden, im Allgäuer Jura, u. s. w. — Am Zogenreuther Berge bei Auerbach konnte ein Arbeiter im Zeitraum einer Stunde zwei Centner ausgewaschener Knollen sammeln, die einen Durchschnittsgehalt von 22.9 pCt. Phosphorsäure aufweisen. Da aber natürlich bei einer derartigen Gewinnung die an der Oberfläche umherliegenden Knollen bald erschöpft sein würden, so dehnte Herr Gümbel die Versuche auch auf die Gewinnung der Knollen aus dem anstehenden Mergel durch Abräumen des Letzteren aus. An einer günstigen Stelle konnte ein Arbeiter hier im Durchschnitt während einer 10stündigen Arbeitsdauer einen halben Centner der Knollen gewinnen. — Weiter wurde ermittelt, dass auch der in den Bayerischen, Vorarlberger- und nament-